Freund, Feind, Mutter

Autor(en): **Legatis, Thiemo / Walz, Severin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **19 (2012)**

Heft 209

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-884762

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

FREUND, FEIND, MUTTER

von Thiemo Legatis und Severin Walz

Sonntagabend. Nach einer Kartoffelsuppe mit Ei sitzen wir bei Espresso und Grappa am Tisch. Seit knapp einem Jahr leben alle Mitglieder von All Ship Shape in einer Fünf-Zimmer-Wohnung in Berlin-Kreuzberg. Es könnte auch Neu-Kölln sein, man ist sich über den Grenzverlauf nicht so sicher. Als wir die Band vor sieben Jahren gründeten, hätten wir nicht gedacht, dass wir uns eines Tages in Berlin wiederfinden würden. Ein wenig erstaunlich ist es schon, blieben doch die musikalischen Erfolge bis anhin grösstenteils aus.
Die Runde am Tisch wird nachdenklich: Was hält einen zusammen? Was treibt einen voran? Wer oder was ist man eigentlich? Die Musik nimmt auf jeden Fall einen wichtigen Platz ein – sie ist sogar das zentrale Element in dieser Gruppe. Als übergeordneter Zweck, der diese Gemeinschaft begründet und auch beenden wird, soll sie jedoch keinesfalls verstanden werden.

Einer sagt: «Schon immer war die Überzeugung vorhanden, dass die Musik sich aus unserem Zusammenleben ergeben wird, wir unser Zusammenleben daher nicht auf das Musikmachen reduzieren dürfen – und wollen.» Hierfür stellt Berlin mehr Raum zur Verfügung als irgendeine Schweizer Stadt. Hier hat das Zusammenleben als Band einen neuen Intensitätsgrad erreicht. Es sind beziehungsähnliche Verhältnisse, plus die üblichen demokratischen Beschlüsse und stundenlangen Diskussionen.

*

Man ist sich Bruder, Mutter, Freund und Feind im Gleichen. So gesehen kann diese Gemeinschaft nicht als Zweckgemeinschaft beschrieben werden, dafür fehlen wohl die Hierarchien; noch kann und soll sie eine familienähnliche Gestalt annehmen, dafür ist sie zu sehr Veränderungen unterworfen. Auch wie unsere kleine Gemeinschaft von aussen wahrgenommen wird, deutet darauf hin, dass hier keine nüchterne Zweckgemeinschaft vorliegt. Als wir eingezogen sind, tummelten sich die Kids vor unserer Terrasse und beschmissen unseren sowieso nicht sehr schönen Wohnungsvorbau mit Abfall. Fünf Männer, fünf Zimmer, die können doch nur schwul sein.

Die Wohngemeinschaft als nicht familiärer Verbund ist im südlichen Gräfe-Kiez nicht sehr verbreitet, geschweige denn beliebt. Nicht alle verstehen, warum man in einer fremden Stadt mit vier Freunden aus der gleichen Schweizer Kleinstadt zusammenwohnt. Und der Berliner an sich, falls es ihn gibt, gab uns unmissverständlich zu verstehen, dass unsere Gemeinschaft so ziemlich der Inbegriff von Gentrifizierung sei.

Darauf wird am Tisch entgegnet: «Ich begreife dieses Unverständnis und sehe die Gefahrenpotentiale eines solchen Zusammenlebens: Auf der einen Seite läuft man schnell Gefahr, sich gegen aussen abzuschotten, weil der Kontakt mit Drittpersonen als unwichtig eingestuft wird, oder aber diese als Störfaktoren der eigenen Komfortzone erscheinen. Andererseits widerspricht dieses Gemeinschaftsleben der allgemein üblichen, liberal kontrollierten Lebensform, die gerade in der Schweiz sehr verbreitet ist. Nun, irgendwo und immer wieder entstehen Reibungen; sei es wegen familiären, privaten oder beruflichen Verpflichtungen, was die Betroffenen in aufwändige Auseinandersetzungen mit sich selber wirft. Hier steht die Band als unterstützende Kraft zur Seite, sie ist aber gleichzeitig auch der Ursprung des Konflikts und nimmt eine Doppelrolle ein. In einer schlichten Zweckgemeinschaft wäre dies so nicht vorstellbar. Wer die nötige Energie zur Zweckerfüllung nicht hat, bleibt auf der Strecke und wird ersetzt.»

*

Auch der Blick ins Innere der Gemeinschaft von All Ship Shape sei interessant, fügt einer beim zweiten Grappa hinzu: «Jeder Einzelne entwickelt sich und wirkt so in immer wieder anderer Weise auf die Gemeinschaft ein.» Dadurch verändere sich diese und es verändere sich auch die Aussenwirkung aller Gemeinschaftsmitglieder. Dies mögen die einen mehr und die anderen weniger.

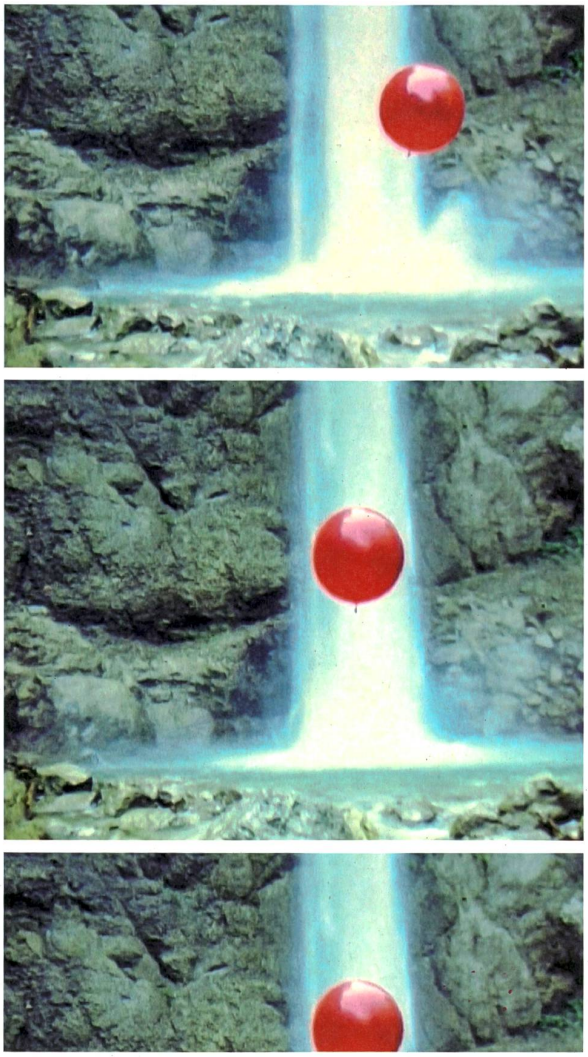
Wir haben den Vorteil, dass der Entstehungsprozess von der Idee bis zum Song, bis zum nächsten Album erheblich unbeschwerter abläuft als bei einer Band, die sich mit dem Ziel gründet, in einer gewissen Zeit ein Album rauszubringen. Kleinere Abweichungen führen da schnell zum Scheitern des Projekts, es fehlt an Gelassenheit. Oft lösen sich solche Bands auch bei erfolgreicher Erfüllung ihrer Mission auf.

Natürlich sind wir keine Nostalgie-68er; wir sehnen uns nicht nach kommunen-ähnlichen Zuständen. Wir hatten uns vor dem Umzug nach Berlin klare Ziele gesetzt und diese äusserst energisch und mit viel Hingabe verfolgt und – soweit ein Fazit zu dieser Zeit schon aussagekräftig ist – bereits teilweise erreicht. Nun werden wir diese Stadt bald wieder verlassen. Und so löst sich auch die Runde am Tisch langsam auf. «Will jemand noch bei mir einen Film schauen kommen, ich fühl mich ein bisschen einsam heute Nacht», hört man es noch aus dem Flur klingen.

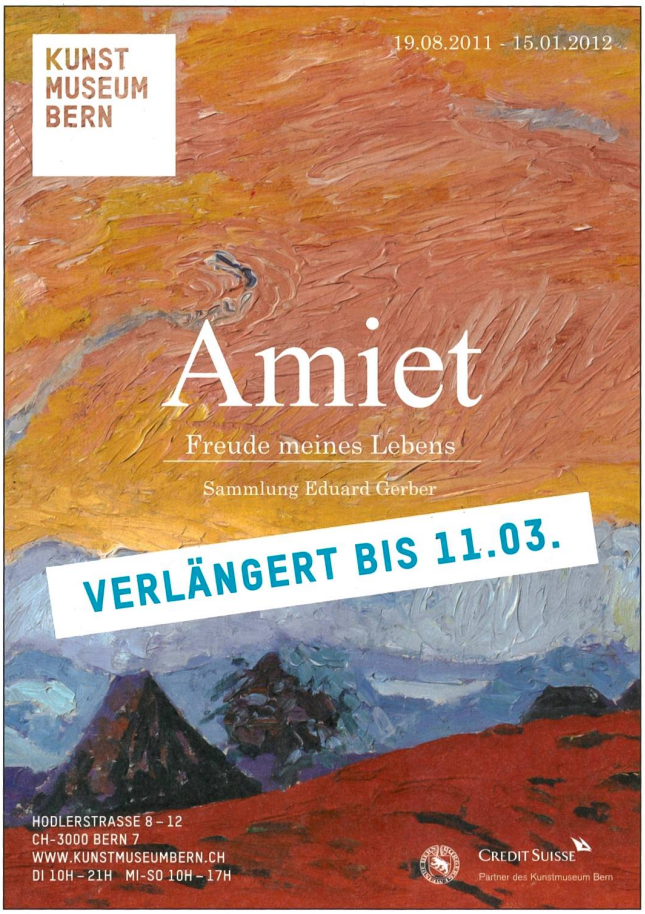
Thiemo Legatis, 1987,
studiert Soziale Arbeit und spielt bei der St.Galler Band All Ship Shape Schlagzeug.

Severin Walz, 1985,
studiert Rechtswissenschaften und ist der Sänger von All Ship Shape.

A*



Roman Signer
Strassenbilder und Super-8-Filme

Blick
Künstler/innen arbeiten mit dem Ringier Bildarchiv

28.1.–22.4.2012
***Aargauer Kunsthaus**
Aargauerplatz CH-5001 Aarau
Di–So 10–17 Uhr
Do 10–20 Uhr
www.aargauerkunsthaus.ch